

# EINSATZ FÜR FRAUENRECHTE

Im Interview beschreibt Olga Mutambe – eine der Gründerinnen der mosambikanischen Organisation Hikone, die sich für die Rechte von Frauen in Bergbaugebieten einsetzt – die besonderen Herausforderungen der Frauen und die Ziele der Organisation.

*Von Heike Friedhoff*

**Heike Friedhoff:** Was sind die größten Probleme beim Abbau von Rohstoffen, die sich auf das Leben der Frauen auswirken?

**Olga Mutambe:** Das erste große Problem liegt darin, wie die Projekte zur Rohstoffgewinnung überhaupt konzipiert werden: Sie sind vom Neoliberalismus, Kapitalismus und vom Patriarchat geprägt und verfestigen weiter die Ungerechtigkeiten gegen Frauen. Hier in Mosambik haben wir das Problem, dass die niedrigen Steuersätze sehr attraktiv für ausländische Investoren sind und dass mehrere Megaprojekte simultan implementiert werden. Die Regierung ist völlig überfordert mit der Kontrolle der Einhaltung der Verträge und hat schon im Vorfeld keine Kapazitäten, die wirtschaftliche Machbarkeit dieser Großprojekte zu analysieren. Das Problem der Frauen beginnt also hier: Durch die fehlende Kontrolle werden keine Umwelt- und Sozialkriterien berücksichtigt und bei Konflikten verteidigt die Regierung in erster Linie die multinationalen Konzerne anstatt die Gemeinden.

Ein weiteres Problem ist, dass diese Projekte große Landflächen beanspruchen und den Frauen kein Land mehr zur Verfügung steht, von dem sie leben und auf dem sie produzieren können. Die Frauen verlieren ihr Land, ihre Produktionsmöglichkeiten und erleben dadurch eine Nahrungsmittelunsicherheit. Das Land ist aber nicht nur wichtig für die Produktion, sondern auch für die Versorgung der Familie mit Wasser oder Brennholz. Zudem hat es auch eine kulturelle Bedeutung, denn es ist der Ort, wo es den Familienfriedhof gibt oder Regenrituale durchgeführt werden. Neben ihrem eigenen Land verlieren die Frauen auch alle öffentlichen Räume und Güter. Die sowieso schon überlasteten Frauen sind noch geschwächer, weil sie jetzt für alles weite Strecken zurücklegen müssen: Um z.B. Wasser zu holen, ihr Land zu bestellen oder Brennholz zu sammeln. Dies bedeutet einen viel größeren Zeit- und Kräfteaufwand, der einen vorzeitigen körperlichen Verschleiß mit sich bringt.

Außerdem gibt es auch noch andere Prob-

leme, wie z.B. die Versprechen, die von den Firmen und der Regierung gemacht werden: Es werden z.B. Arbeitsplätze versprochen. Auch hier sind die Frauen im Nachteil, da die Männer als erstes die Informationen erhalten und mehr Chancen haben, unter Vertrag genommen zu werden.

Wenn es darum geht, über die Kompensationszahlungen zu diskutieren, werden oft nur die Männer der Gemeinde eingeladen. Diese entscheiden dann, wofür die Kompensationszahlungen verwendet werden sollen, wenn sie wirklich gezahlt werden. Die Bedürfnisse von Männern und Frauen für Gemeindeinvestitionen sind aufgrund ihrer unterschiedlichen sozialen Rollen aber verschieden und die Bedürfnisse der Frauen und Mädchen werden nicht ausreichend berücksichtigt. Die Kompensationszahlungen werden von den Männern unterschrieben und kontrolliert.

Auch mit Umsiedlungsprozessen gibt es sehr negative Erfahrungen. Im Falle einer Umsiedlung wird das Haus im Namen des Mannes eingetragen, so dass die Frauen ihr Recht nicht gültig machen können. Und nach den Umsiedlungen haben die multinationalen Konzerne keine Strategien, um angemessene Lebensverhältnisse wiederherzustellen, was theoretisch gesetzlich garantiert ist, aber nicht umgesetzt wird. Das Problem ist dabei auch, wie diese Prozesse gestaltet werden. Die multinationalen Konzerne arbeiten nicht mit Nichtregierungsorganisationen (NGO) zusammen, die helfen könnten, die Gemeinden zu mobilisieren, aufzuklären und zu vermitteln.

Dies alles geschieht im Namen von Entwicklung. Eine Entwicklung, die nicht existiert oder zumindest durch die schwache Umverteilung nicht bei den betroffenen Gemeinden ankommt. Die Frauen erleiden körperliche und seelische Schäden und sind die größten Verliererinnen.

**HF:** Was ist der Fokus der Arbeit von Hikone?

**OM:** Der Fokus liegt auf der Verteidigung der Rechte von Frauen, die durch die Rohstoffindustrie betroffen sind. Wir bilden sie fort und

geben ihnen eine Stimme. Wir haben zuerst nur in Tete und Cabo Delgado gearbeitet und vor allem die Aufmerksamkeit auf Großprojekte gerichtet. Aber dann merkten wir, dass auch die kleineren Projekte, wie z.B. Steinbrüche, viel Schaden im Leben der Frauen anrichten, weswegen wir auch die Provinz Maputo mit aufgenommen haben. Wir arbeiten zur Zeit mit fünf Gemeinden in Namanhumbir und einer Gemeinde in Palmas in der Provinz Cabo Delgado zusammen, sowie mit zwei Gemeinden in Maputo.

**HF:** Wie arbeitet Hikone?

**OM:** Der erste Schritt ist die Mobilisierung der Frauen auf Gemeindeebene. Wir nehmen zunächst Kontakt zum Genderministerium auf, um zu erfahren in welchen Zonen es Probleme gibt, dann identifizieren wir die Frauen in den Gemeinden über die Gemeindevorsteher (*liderança comunitária*). Unsere Kontaktperson vor Ort mobilisiert die Frauen und klärt sie zunächst darüber auf, dass ihre Rechte verletzt werden, was viele gar nicht wissen, um sie dann zur Teilnahme an den Treffen zu bewegen. In dem Mobilisierungsprozess fragen wir die Frauen zuerst nach ihren Träumen und was sie erreichen möchten, um dann eine Erhebung der existierenden Probleme zu machen. Dabei reden wir auch über Frauenrechte, nachhaltige Entwicklungsziele (SDGs), Lebensqualität, Gender, woher der Kampf der Frauen für Gleichberechtigung kommt, Staatsbürgerschaft (*cidadania*), gute Regierungsführung, oder über die existierenden Gesetze, vor allem im Bereich Bergbau/Minen. Das öffnet ihre Wahrnehmung und sie merken, dass es viele Verletzungen ihrer Rechte gibt.

Es geht in diesen ersten Kontakten darum, Interesse, Vision und Zugehörigkeitsgefühl zu entwickeln. Die Frauen müssen spüren, dass es um ihre Sache geht, für die sie sich einsetzen. Im Durchschnitt nehmen am Mobilisierungsprozess 60 Frauen teil. Wir arbeiten viel mit Bildern und Postern und oft mit ÜbersetzerInnen, da viele der teilnehmenden Frauen kein Portugiesisch sprechen. Das ist eine gro-



Umgesiedelte Frauen bei einem Treffen mit Hikone im Distrikt Moatize, Tete

Foto: Hikone

**Hikone**, was in Shangana soviel heißt wie „Wir sind hier!“, wurde 2012 gegründet. Der Fokus der Aktivitäten liegt auf der Verteidigung der Rechte der Frauen, die von den Auswirkungen der Rohstoffausbeutung betroffen sind. Die Organisation arbeitet zur Zeit in den Provinzen Cabo Delgado, Tete und Maputo, in Gebieten, wo Öl, Gas, Sand und (Edel-)Steine gefördert bzw. abgebaut werden. Das kleine Team besteht aus vier Personen im technischen und zwei im administrativen Bereich. Unterstützt werden sie von der Rosa-Luxemburg-Stiftung und der französischen Botschaft. Die Organisation hat ein durchschnittliches Jahresbudget von ca. 50.000 Euro.

Hikone ist Mitglied von Fórum Mulher in Mosambik und u.a. vernetzt mit der „Rural Women Assembly“, einem Netzwerk von ländlichen Frauenbewegungen, das in acht SADC-Ländern aktiv ist, und WoMin, einem afrikaweiten Frauennetzwerk, das sich gegen zerstörerische Rohstoffgewinnung engagiert.

🌐 <https://web.facebook.com/hikonemoz2016>

ße Herausforderung. Leider sind wir aber auch in Gemeinden gekommen, wo die Frauen etwas als Gegenleistung für ihre Teilnahme haben wollten, weil sie nicht verstanden haben, dass es um sie selbst und ihre Gemeinde geht.

**HF:** *Wie reagieren die Männer darauf, wenn Hikone in die Gemeinden kommt, um mit den Frauen zu arbeiten? Viele Frauen brauchen ja die Erlaubnis von ihren Männern, um teilnehmen zu können.*

**OM:** Zu Beginn haben die Männer ihren Frauen verboten, an den Treffen teilzunehmen. Also mussten wir einige Männer involvieren, z.B. die von den lokalen Ressourcenmanagement-Komitees oder auch die Gemeindevorsteher. Nachdem sie unser Anliegen verstanden hatten, merkten sie, dass letztendlich die Rechte der gesamten Gemeinde verletzt werden, weswegen sie angefangen haben, den Frauen zu erlauben an den Treffen teilzunehmen. Ein nächstes Problem waren die damit verbundenen Reisen. Es dauerte einige Zeit, bis die Männer diese erlaubten und akzeptierten. Jetzt reisen einige Frauen schon nach Pemba oder Maputo, z.B. auf Einladung von UN Women.

**HF:** *Was folgt dann auf den Mobilisierungsprozess?*

**OM:** Der nächste Schritt ist die Erarbeitung von Alternativen und die Durchführung von Fortbildungen zur Kapazitätenentwicklung. Während des Mobilisierungsprozesses identifizieren wir unter den Frauen zwei bis drei „change agents“, die sich stark mit der Sache identifizieren. Mit den „change agents“ vertiefen wir das Thema Gesetzgebung und Schlüsselthemen wie Umsiedlung, Entschädigung, Anhörung der Gemeinden, alles was gesetzlich vorgeschrieben ist zum Schutz der Gemeinden und wo sie ihre Rechte einfordern und Beschwerden einreichen können. Die Fortbildungen werden mit bis zu 40 Personen durchgeführt und die fortgebildeten Personen verbreiten die Infos in ihren Gemeinden. Wir haben Focalpoints in jeder Gemeinde und wir haben zwei Rechtsassistentinnen, die das Monitoring in Palma und Montepuez machen. Danach werden Alternativen erarbeitet und von den Frauen umgesetzt.

**HF:** *Wie funktioniert das?*

**OM:** „Nichts auf unserem Land ohne uns!“ ist unser Motto. Wichtig ist, dass die Frauen in den Gemeinden die Verantwortung übernehmen und sich für ihre Belange einsetzen und nicht andere in ihrem Namen reden und handeln. Es schwächt die Frauen, wenn wir in

ihrem Namen reden. Wir geben ihnen „Werkzeuge und Informationen“ und unterstützen sie bei den Aktionen, wenn es nötig ist. Wir arbeiten viel über WhatsApp.

Aber es gibt auch Gemeinden, wie z.B. Namanhumbir, die das schon alleine machen, und das lokale Komitee für Ressourcenmanagement unterstützt sie. Sie organisieren und treffen sich, um Themen wie z.B. Gewalt gegen Frauen zu diskutieren und die Fälle anzuzeigen, oder sie organisieren kleine Demonstrationen.

Unsere Idee ist, eine Frauenbewegung ins Leben zu rufen von den Frauen, die von der Ausbeutung der Bodenschätze betroffen sind. Sie sollen direkt von sich reden und wir NGOs unterstützen sie.

**HF:** *Was sind konkrete Ergebnisse oder Veränderungen, die aufgrund Eurer Arbeit erfolgten?*



Moatize, Tete

Foto: Hikone

**OM:** Die Ergebnisse sind noch gering, denn es ist sehr schwer, Strukturen zu verändern, die Leute zum Reden zu bringen und eine Vision zu haben. 15 Frauen haben wir schon in die lokalen Komitees gebracht. Diese Frauen haben Visionen, können klar die Probleme benennen und sind besser vernetzt. Vorher verhandelten die Frauen z.B. individuell mit einer Firma, jetzt machen sie dies in Gruppen und bekommen dadurch mehr Macht. Sie bitten um Audienzen bei den DistriktsverwalterInnen. Wenn diese Frauen sind, werden sie auch angehört, bei männlichen Verwaltern leider noch nicht. In Muamba haben die Frauen ihre Haltung geändert. Zu Beginn wollten sie Geld, damit sie an unseren Treffen teilnehmen. Jetzt mobilisieren wir 50 Frauen und es kommen 70, weil sie merken, dass wir über ihre Interessen reden. Sie haben angefangen, mehr junge Leute zu involvieren, da die alten (Männer) sehr konservativ sind. Hikone hat es geschafft, die Aufmerksamkeit von einigen Abgeordneten und der Genderkommission auf die betroffenen Gemeinden und deren Probleme zu lenken. Eine Delegation reiste nach Montepuez, wo sie eine Anhörung organisier-

ten. Leider haben wir noch nicht gehört, was daraus geworden ist.

Hikone erarbeitet auch Studien. Mit unserer ersten Studie zur Vulnerabilität von Frauen konnten wir Aufmerksamkeit für das Thema erwecken. Im Öl- und Gas-Sektor sind unsere Aktivitäten momentan eingeschränkt wegen der Konflikte in Cabo Delgado.

**HF:** *Was ist deine Zukunftsvision? Was muss passieren?*

**OM:** Wir könnten die Rohstoffausbeutung total ablehnen, aber das ist nicht realistisch. Um die Gewinnung aber nachhaltiger und gerechter zu gestalten, muss die Genderperspektive in alle Gesetze und Prozesse integriert werden. Das Ministerium für Bodenschätze und Energie hat keine Genderstrategie und auch für die Umsiedlungsprozesse gibt es nichts Genderspezifisches. Zu Beginn eines Projektes werden Studien zu den Umweltauswirkungen gemacht, aber nicht zu den sozialen Auswirkungen, die Gemeinden werden mit keinem Wort erwähnt. Es muss eine verantwortungsvollere Gewinnung stattfinden, nicht simultan mit vielen Megaprojekten, die dann nicht gemonitort werden können und die Gesetzgebung nicht einhalten. Der Prozess der Rohstoffgewinnung muss qualifizierter und mit Fokus stattfinden, die wirtschaftliche Machbarkeit von Anfang an garantiert sein, was auch beinhaltet, dass Arbeit und Wachstum in den betroffenen Gemeinden gefördert werden.

**HF:** *Hast du eine Nachricht für die LeserInnen?*

**OM:** Wir brauchen Solidarität, denn die Frauen leiden. Sie sind vulnerabel und werden vom politischen, ökonomischen und sozialen System missbraucht.

*Heike Friedhoff lebt seit 2014 in Mosambik und ist freie Gutachterin und Aktivistin der feministischen Frauenbewegung.*